

15. Jh. eine Restauration und Transformation päpstlicher Autorität ein, die bis zum Jahrhundertende zur Gestalt des „sovrano pontefice“ (Prodi) führte. Ein wichtiger Aspekt dabei war die zunehmend bedeutende Rolle der Päpste in der italienischen und internationalen Staatenpolitik. Mit seiner Darstellung und Analyse päpstlicher „Geopolitik“ unter Sixtus IV. (1471–1484) und dessen Nachfolger und politischem Erben, Innocenz VIII. (1484–1492), widmet sich G. einer Schlüsselphase dieser Entwicklung. Im Fokus steht die „Geopolitik“ (geopolitica) der Päpste, ein in der deutschen Tradition nicht unbelasteter, aber in anderen Sprachräumen vielbenutzter, wenn auch zum Teil unklar definierter Begriff, den G. weitgehend synonym mit „politica estera“ (Außenpolitik) verwendet, wobei vor allem italienische Staatenpolitik im Vordergrund steht. Allerdings verkürzt der Vf. eine Reflexion über den Staatsbegriff, welche – insbesondere im Fall des Kirchenstaates – die Voraussetzung für eine Behandlung von Außenpolitik sein müsste, indem er außenpolitische Handlungen schlicht zum Existenzbeweis von Staatlichkeit erklärt (S. 15–20). Seiner Darstellung unterlegt G. ein Entwicklungsschema von vier Phasen: die „affermatio“ (sic) oder Behauptung des Papsttums als politisch-militärischer Macht in Italien (1471–1474), die „evolutio“ oder Weiterentwicklung (1474–1480), den vollendeten Ausdruck der Herrschaft, die G. als „Dominium“ kategorisiert (1480–1484), und schließlich die „conservatio“ oder Bewahrung des Status quo unter Innocenz VIII. (1484–1492). Dem entspricht weitgehend die Kapiteileinteilung. Das erste Kapitel behandelt im wesentlichen den päpstlichen Feldzug gegen Città di Castello 1474, den G. unter der Zielsetzung der „affermatio“ deutet. Diesem „fine della guerra“ stellt er im zweiten Kapitel den „fine nella guerra“ gegenüber, das geopolitische Großkonzept Sixtus’ IV. zur Beseitigung der Herrschaft der Medici in Florenz. In dessen Zentrum stehen die Pazzi-Verschwörung 1478 und die ihr folgenden politischen und militärischen Turbulenzen. Im dritten Kapitel wird die ereignisgeschichtliche Darstellung unterbrochen, um anhand päpstlicher Bullen gegen Lorenzo de’ Medici Sixtus’ IV. theologisch-politisches Konzept zu umreißen. Das vierte Kapitel verfolgt die Bündniskonstellationen bis zum Frieden von Bagnolo und zum kurz danach eintretenden Tod Sixtus’ IV. 1484. Anschließend wird im fünften Kapitel die Weiterführung sixtinischer Machtpolitik unter Innocenz VIII. skizziert. Ein Anhang betrachtet Stellungnahmen der Päpste zur portugiesischen und kastilischen Entdeckungs- und Eroberungspolitik seit Martin V. Im Fazit erklärt G. Sixtus IV. zum Vertreter eines neuen Modells päpstlicher Herrschaft und Initiator einer „filosofia rinascimentale“ der Renaissancepäpste (1471–1534). Das Buch ist mit einem Quellen-, einem Literaturverzeichnis und einem Namenregister erschlossen. Als beachtliche Leistung ist dem Vf. anzurechnen die Aufarbeitung außenpolitischer Beziehungen anhand von Quellen aus vielen italienischen Archiven, vornehmlich Gesandtschaftsdepeschen und offiziellen Schreiben, die in den Anmerkungen belegt und im umfangreichen Quellenregister nachgewiesen werden. Zu bemängeln ist allerdings die fehlende Einbindung der Darstellung in ältere Forschung durch Literaturhinweise in den Anmerkungen, die durch das fundierte, aber nicht erschöpfende Literaturverzeichnis am Ende nicht kompensiert wird. Die zusammenhängende Untersuchung der päpstlichen Außenpolitik ist ein wichtiger Beitrag zur Rolle der Päpste als weltlicher Fürsten in der komplexen Staatenwelt Renaissanceitaliens,